Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 37

Artikel: Sitten

Autor: Schweizer, Walter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-645023

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nun erscheinen aber unsere modernen Karten in verschiebenen Farben und für jede Farbe muß wieder ein neuer Stein bearbeitet werden, was für eine 6= oder 8farbige Karte 6 oder 8 Steine bedeutet, nämlich Schwarz sür Straßen, Bahnen, Zeischen und Schrift. Blau für Gewässer und Strastennumerierung, Kot für Straßen 2. und 3. Klasse, Etappenpunkte, Kisometerzahlen, Gelb für asphaltierte Straßen, Grün für Grenzen, Telephonhilfsdienst und Grau für die Bergzeichnung, den Keliefton. Diese Angeben beziehen sich zum Beispiel für Kümmerly & Freys Autotarten, die ja überall in bezug auf saubere Aussführung sich größter Beliebtheit erfreuen.

Ist erst einmal der erste Stein sertig gemacht, wird er mit Farbe eingerieben und durch ein Berfahren, das man Klatschnennt, auf den zweiten Stein sichtbar übertragen. Jest können dort die weitern Anschlüsse erakt ausgeführt werden und so vollzieht sich der Weitergang der Arbeit von Stein zu Stein bis die ganze Serie der Druckseine mit den Passen fertig gezeichnet ist, was oft eine monatelange Arbeit ist. Dann kommt der Druckgang, der je nach der Aussührung der Karte verschieden sein kann. Entweder direkt vom Stein, oder im Umdruckversahren auf der Ofssetmaschine. Immer aber ist es eine überaus sorgfältige Arbeit, denn die Karte soll uns Freund und Begleiter und zuverläßiger Berater sein.



Valeria-Kirche in Sitten

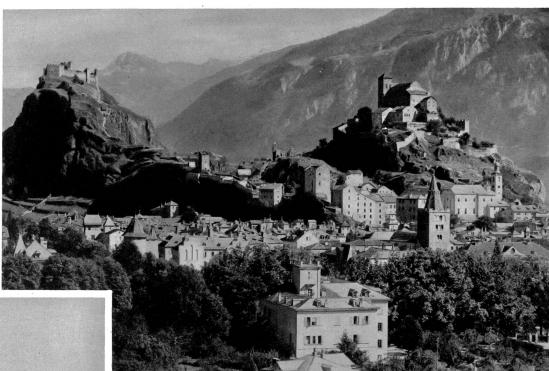
SITTEN

Von Walter Schweizer

Lange nur die Rhone — filbergleißend aus den Morgennebeln — dann zerreißen Bergfulissen das Bild und von den Höhen dräuen gesspensterhaft Burg und Kirche — Tourbillon und Valeria. Beide scheinen zwischen Himmel und Erde zu schweben . . . und wie ein Spuck aus alter Zeit verzittern die Linien der Kuinen im Morgennebel, dis Morgensglocken von der Kathedrale und der St. Theodulskirche in das Rhonetal hinausdröhnen und das neue Leben herbeirusen. Der Morgendunst zersällt. Mächtig und erdsest, plöglich steht das graue Gemäuer der riesigen Bauten an seinem jahrhundertelang angestammten Plag. Gotische und romanische Linien verzaubern das Gestein zu einer Symphonie wahrbaffürstlicher und firchlicher Käume, hinter deren zerbrochenen Fensterhöhlen heute der Himmel sich öffnet.

Ansahrend umfängt man mit einem Blick die an den Hang aufgebaute Stadt. In eine einzige Anschauung gefaßt, ein vollkommen geschlossens Bild, strebt sie mit ihren Hügeln empor und diese Wirkung des Einzigen, Geschlossenen bleibt eines der stärksten.

Detail vom Chorgestühl in der Valeria-Kirche



Die Schlösser von Sitten

Es ist aber auch töstlich, wie sich in dieser Stadt und um sie her die Elemente vereinen. Hier unten ist eine schöne Erde, warme Erde, fruchtbare Erde, — hier ist saue Luft. Das Licht ist hell und der Heiterkeit nicht minder teilhaftig als des Ernstes. Bon innen gesehen hat die Stadt auch an der Fülle des Wassers ihren Anteil. Das Rathaus steht in der Mitte der Stadt, in deren Hauptstraße, "die große Brücke" genannt, gedeckt die Sionne sließt.

Gitten — Sionne Jiegt.

Sitten — Sion. Klingt dieser Name auf — nirgends klingt er fremd.

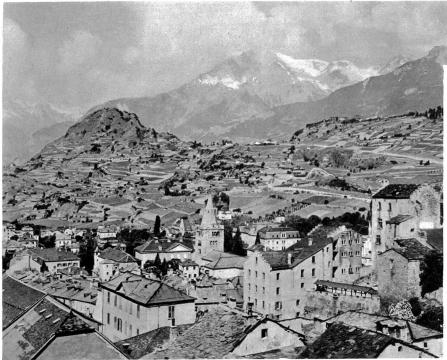
Und doch wie anders diesem, wie anders jenem! Den einen erinnert er an die alte römische und kelkische Siedlung, deren Funde noch heute die stolze Zeit ahnen lassen. Wie schrieb doch Stumpsius in seinem "elste buech vom land Wallis": "Es ist aber auch die statt Sitte ein gar vrakte statt / als die nit allein in die 1000 jar Bischofflichen hof von nammen



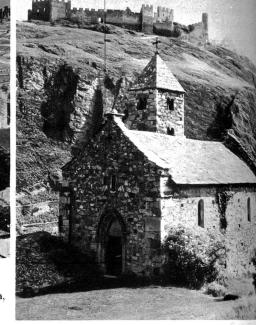
Sitten. Rathaus



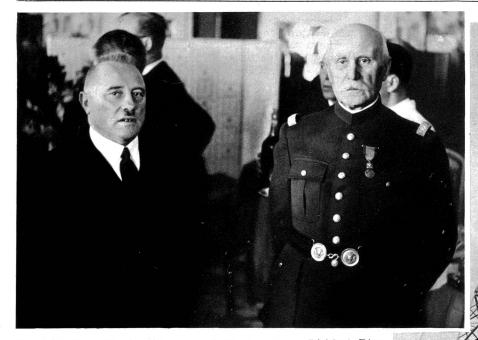
Walliser-Tracht (Sitten)



Sitten



Allerheiligen-Kapelle in Sitten, im Hintergrund Tourbillon



Marschall Pétain (Frankreich) besucht die Manöver der 1. Division! Diese Woche fanden die Manöver der 1. Division statt, denen eine Reihe ausländischer Offiziere beiwohnten. Als berühmtester Offizier ist der französische Marschall Pétain anwesend. Unser Bild zeigt ihn mit Bundesrat Minger, Chef des Eidg. Militärdepartementes, anlässlich des Empfanges in Vevey

Auf dem Blosenberg in Beromünster ist der grösste Antennenturm der Schweiz im Bau, der nach Vollendung eine Höhe von 215 m erreichen wird. Die Höhe der Turmspitze wird 1015 M. ü. M. betragen. Unser Bild zeigt den im Bau befindlichen Turm, der bereits eine Höhe von 120 m erreicht hat und sich als Bauwerk von ungewöhnlichen Massen präsentiert. Man hofft, den Turm in ca. 2 Monaten fertigstellen zu können. Photopress

gehebt / fonder auch lang darvor ben der Römer regierung in etwas achtung vnn ansähen gestanden ist / auch ein besonder= licher plat gewesen / darinn die Roemischen fürsten vnnd hauptleüt etwan gewonet / läger gehalten: vnn so sy über das gebirg auß und in Italiam gereiset / jr ruew und herberg alda gehebt / auch etwan an dem end ire Trophaea Sigzeichen od' Cerentitel aufgericht habend." Dem andern ist Sitten die heilige türmereiche Stadt, durch die das Christentum einzog ins Land der Walliser; jenem ist es die Stadt der Reben, die Wein= metropole der klassischen Schweizer Beine, die Stadt der Beinstuben . . . buvettes

Man fist an kleinen Tischen zwischen getünchten oder getäfelten Wänden, wird vom Wirte felber oder von feinen Un= gehörigen bedient und kann tun und lassen, was man will. Man fann trinken — und man tut es gerne und ausgiebig fann debattieren — und man tut es nicht minder eifrig - denn nicht das Berzehren, sondern das Berweilen wird als Zweck dieser Pinten empfunden. Das Wichtigste freilich ist der Wein, der hier mit Kennermiene genossen, gerochen, gefühlt und ge= someckt wird, wie bei einer Weinprobe etwa, nur ausdauern= der und nicht ohne kräftige Ausdrücke des Beifalls und Tadels. Man findet dies auch etwa anderswo, aber so wie hier ist es nicht, denn es fehlt die Sittener Atmosphäre, der durchdringende Beingeruch, das Zungenschnalzen, der Duft von einer Raclette oder einem Fondu, die Begleitmufit der Lieder, es fehlen die Balliser und Walliserinnen, die Menschen mit ihrem prächtigen Batois, ihren Mundarten aus den Tälern der Umgebung oder

von den vielen, reizvollen Bergdörschen. Kleiner ist die Zahl derer, die um die Schönheit dieser Landschaft wiffen, die in überreicher Fülle Mutter Natur über

dies Flecken Balliser-Erde ausgebreitet hat. Die Nachmittagsluft ist voll Weihrauch. Eine dunkle Stimme erhebt sich zum lateinischen Gesang. Aus allen Tiefen, aus allen höhen, aus allen Bögen, Nischen und Säulengängen bricht das Echo zurück: Dominus vobiscum!

Wenn der Abendschatten fällt, erhöht sich Tourbillon und Baleria ins Riesenhafte. Sitten liegt unter ihrem breiten Ge=

viert, beherrscht, überwacht und unterwürfig

Die Seele der Stadt ift ein Gemisch aus Mittelalter, Got= tessurcht und irdischer Fröhlichkeit. Jenseits und Diesseits ver= binden sich hier zu seltsamer Eintracht. Gott wird gedient, aber seine Welt wird nicht verachtet. Das Land ringsum gärt und moufsiert im Wein. Uch, sie bechern gern: Brasat, Bauer, Bürger, Beamter. Aus ihren Gesichtern glüht seine Feurigkeit.

Die Rhone ist nahe und mit ihr die Welt. Seit Jahrtausen= den ging hier die Weltstraße vorbei. In dem fruchtbaren Humus der Ufer ist das Gebein römischer Kohorten vermodert. Langobarden sind darüber hinweggezogen, Burgunder und Franken trabten vorbei. Savoner und Zähringer wie napoleoni= iche Heerscharen stürzten sich auf den Reichtum, sengten und mordeten und plünderten vom Reichtum, der in und um Sitten blühte und heute noch blüht .

Alle hat Valeria, alle hat Tourbillon überdauert. Mit ihren Türmen, ihren Ruinen trußen sie in den Horizont. Ein Macht= gedanke ist hier oben Stein geworden; weithin deutend, weit= bin sichtbar, — rhoneaufwärts — rhoneabwärts . . .

Weltwochenschau

Helvetia und die Auslandschweizer

Die Auslandschweizertagung in Bern brachte allerhand Reden und Bekenntnisse, erfreuliche und weniger er= freuliche. Wir sehen, daß es unsere Landsleute draußen schwerer baben als einige Jahrzehnte vor dem Krieg. Die Welt wird eng. Zu den "Autarkie"=Tendenzen kommt die Tendenz, Aus= länder allenthalben abzustoßen. Nicht nur im dritten Reich, elbst in den alten Demokratien werden Einwanderung und Niederlassung schwerer gemacht. Einträgliche Posten versieht man mit "eigenen Leuten". Wo früher ein gut geschulter Berner oder Zürcher willkommen war, hat man eigenen Nachwuchs zu placieren. Wir hatten einen "Schulungsvorsprung", der vor allem Technikern und Akademikern eine ähnliche Beliebtheit ver= lhaffte, den gewisse Qualitätswaren genossen. Sozusagen "Qualitäts=Schulsack=Export". Und so wie man heute gute Uhren

oder Stickereien aus der Schweiz nicht mehr gebrauchen kann, weil man felbst gute oder schlechte Uhren macht und Stickereien dazu, braucht man aus ähnlichen Gründen keine Schweizer Ingenieure und Professoren mehr, von den andern Berufen gang zu schweigen. Das "Problem der Rückwanderung" oder des "Plägesparens" für Schweizer stand unausgesprochen im Zentrum des Intereffes.

Daß man denen, die nicht heimkommen wollen oder müssen, von daheim aus mehr als früher, oft auch rechtlich, helfen müffe, ergab fich als Nebenforderung. Wie sollen die Leute ihr Schweizertum behalten, wenn fie beispielsweise von ihrer Beimat feine andere behördliche Beziehung erfahren als die des Militärsteuer= zettels? Was wäre zu tun? Der Ertrag einer Bundesfeiersamm= lung wird unfern Miteidgenoffen draugen gutommen. Sehr schön . . . aber was wird daraus "gekauft"?

Als Redaftor Schürch vom "Bund" ausführte, die Ausweisung der "Schwabemeitli" und Schneider und Schuhmacher würde feinem einzigen rückmanderungsbedürftigen Techniker und Afademiker Plat machen, da dachten wohl die wenigsten Buhörer, das Problem möchte auch anders anzufaffen fein. Es hat leider auch eine soziale Rehrseite. Genau besehen mußte man nicht von den armen schlauen Dienstmädchen aus dem Schwarzwald reden, (die Mannheimerinnen find noch ichlauer), sondern von den stets willkommenen geldschweren ausländischen Herrschaften: der Import eines Geldsackes wird aus "realpoliti= schen" Gründen dem Export von zehn armen Teufeln mit und ohne akademische Bildung vorgezogen. Und . . . gerne möchte man anders . . . aber man muß wünschen, nur reich gewor= dene Schweizer möchten beimkommen. So wie die gleichen Tags in Bafel tagenden Bantiers munichten, unfer exportiertes Kapital möge lange leben bleiben und lange Zinsen beimschicken!

Solange mir dirigiert werden von den automatisch wirken= den Gesetzen des Rapitals (Bankier de la Roche hat "Rapital" trefflich definiert! !), ftatt daß wir in die Speichen dieses Automatismus einzugreifen verstehen, wird man wie bisher den Rolonien in der Fremde geistig und materiell "mehr oder weni= ger" beifteben, fich über die Heimkehr eines reichen Bruders wie über die Riederlaffung eines fremden Millionars freuen, und Migbehagen empfinden, wenn Berarmte beimkommen.

Belchite, Wusung und Nyon

Die Offenfine der Ratalanen hat zu einem Einbruch an der aragonischen Front geführt; nördlich von Saragoffa sperrten die Angreifer bei Zuera das Gallegotal und unterbrachen die Berbindungen mit Huesca, füdlich drangen fie bis nahe an die Straße Teruel-Saragossa und eroberten die schwer befestigten Stellungen von Belchite trot heftigen Widerstandes und trot Einsetzung deutscher Artillerie und ganzer Serien italienischer Flieger. Die 4000 Gefangenen, die Franco hier einbüßte, die übergelaufenen Kontingente, die vielleicht 1500 Toten allein in Belchite find an Zahl gering, wenn man bedenkt, daß beim Fall von Santander 70,000 gefangene Republikaner in die Hände Francos fielen. Auch das erbeutete Material mag sich nicht mit den Waffen- und Munitionsmengen bei Santander vergleichen laffen. Dennoch ift Belchite bedeut= fam. Bum ersten Mal gelang den "Roten" eine Offenfive grö-Bern Stils, zu der die tollfühne Attace von Brunete vor mehreren Wochen eine Vorübung gewesen. Nimmt man dazu, daß die Katalanen auch die beherrschenden Berge von Palomera nördlich Teruel erobert haben, und daß Miaja bei Maranosa die Valencia-Madrid-Straße wieder frei bekommen, dann fieht man zum ersten Mal Früchte der genauen Ausbildung in der neuen "republikanischen" Urmee.

Es werden die Diktatoren sein, welche zuerst begreifen, was dieses nebenfächliche Belchite bedeuten könnte. Mitte September foll Muffolini nach Berlin fliegen und Hitler befuch en. Die britisch=italienischen Unterhandlungen sind die=